Elementen durchsetzte Nordrußland die größten Körperlängen aufzuweisen. In Oesterreich überwiegen ebenfalls die germanischen Elemente die magyarischen an Körperlänge. Ueber Nordrußland wurden verschiedene Karten vorgelegt, aus denen hervorging, daß die kleinste Körpergröße in den Gouvernements einestheils mit polnisch-jüdischer Race im Westen, anderntheils mit finnisch-tatarischer im Osten und Nordosten vorkommt. Die Großrussen zeigen eine mittlere Körperlänge. Am längsten waren die Rekruten aus den Ostseeprovinzen und dem kleinrussischen Gouvernements. Die nördlichen Gouvernements zeigten im Alter von 20 Jahren oft eine noch nicht vollendete Körperentwickelung, daher aus diesem Grunde Viele zurückgestellt wurden. Wie in Westeuropa, scheinen auch in Rußland die Racenzeugnißbücher die Hauptrolle bei der Körpergröße zu spielen.

Goldenes Berufsjubiläum.

Im Saalkreise des preußischen Regierungsbezirks Merseburg liegt links von der Saale im tief eingeschnittenen Felsenthale derselben zwischen Wettin und Rothenburg Bergschloß und Ort Friedeburg, unweit der Friedeburger Hütte mit Kupferschmelze. Dort wurde am 5. Febr. 1819 Andreas Friedrich Schuster geboren, der seit 34 Jahren unser Mitbürger ist und als Oberlehrer an der vereinigten Raths- und Wendler'schen Freischule heute Montag, den 28. d. M., sein goldenes Berufsjubiläum feiert.

Seine Vorbildung erhielt er namentlich auf dem Schullehrerseminar zu Weißenfels, das sich damals unter Leitung des namhaften Schulmannes Christian Wilhelm Harnisch befand. Harnisch war ein Pädagog aus der Schule Pestalozzi's und hatte schon 1820 ein Handbuch für das deutsche Volksschulwesen herausgegeben, ein Buch, welches bis 1839 mehrere Auflagen erlebte.

Am 2. April 1838 legte A. F. Schuster, der angehende Pädagog, zu Weißenfels eine Probe ab, die Commission erklärte sich mit dieser seiner Leistung sehr zufrieden, und so erfolgte Montag, den 28. Mai desselben Jahres seine Einweihung als Lehrer an der Weißenfelser Stadtschule durch Superintendent Heidenreich. Sechzehn Jahre wirkte er an jener Stadtschule unter mehreren Directoren, bis er sich im Jahre 1854 nach Leipzig wandte, um als provisorischer Lehrer an der ersten Bürgerschule einzutreten. Nach weiteren drei Jahren kam er als Lehrer an die vereinigte Raths- und Wendler'sche Freischule, in deren Collegium er augenblicklich das älteste Mitglied ist.

Einige Jahre war er auch Lehrer an dem Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnen-Seminar des Fräulein Angelica Hartmann, das 1864 in Cöthen gegründet war und 1875 nach Leipzig übersiedelte.

An der (seit 1852) vereinigten Raths- und Wendler'schen Freischule rückte er in segensreicher Thätigkeit alsbald zum Oberlehrer auf. Wie an der ersten Bürgerschule Director Dr. Karl Vogel sein Vorgesetzter gewesen, so wurden an der Freischule die Pädagogen Lechner, Schott, Thomas und in letzter Zeit Helm folgerweise seine Directoren.

Dem Herrn Jubilar werden an seinem Ehrentage Glückwünsche von allen Seiten entgegengebracht und Aufmerksamkeiten ehrendster Art erwiesen werden. Von anderer Seite wird darüber Bericht erfolgen.

An diesem Orte sei noch ein mehr anregendes und andeutendes, denn ausführendes Wort zur Geschichte der Wendler'schen Freischule gestattet. Hat diese Schule doch zu Ostern dieses Jahres ganz in der Stille das erste Jahrhundert ihres Bestehens erfüllt.

Am 10. März 1768 wurde die von Buchhändler Johann Wendler, einem geborenen Nürnberger, gestiftete Freischule durch Superintendent Prof. Dr. theol. Johann Georg Rosenmüller feierlich eröffnet. Rosenmüller, selber ein Sohn des Volkes, hatte an der Entstehung dieser und der Rathsfreischule (1792) einen wesentlichen Antheil. Der Stifter aber konnte das Aufblühen der jungen Schule noch elf Jahre mit eigenen Augen verfolgen.

Johann Wendler starb am 14. October 1799. Sein Grab befand sich unweit der Johanneskirche allein auf dem Kreuzwege im Osten. Der stehende Grabstein trug auf der Rückseite die Inschrift: „Dem Stifter einer Freischule". Als Symbol zeigte das Monument eine Bibel, welche auf einem Palmzweige ruhte. Dies Alles zeugte von der ihm gezollten Achtung der Zeitgenossen.

Der Schule erste Anlage war für 60 Kinder unvermögender Eltern berechnet, Kinder, die schon den ersten Elementarunterricht genossen hatten. Die Schulleitung lag in den Händen dreier Vorsteher aus dem Gelehrten-, Beamten- und Kaufmannsstande. So ist es noch heute. Allmälig wuchs die Frequenz auf 80 (1810), auf 124 (1831) und 200 (1838) Kinder. In den ersten 50 Jahren wurden 4907 Schüler und Schülerinnen aufgenommen. Die ersten gelehrten Vorsteher waren (1788 bis 1838) folgeweise Magister Dak, Hofrath Kruse, Prof. Dr. Brandes, Dr. Goldhorn und Kirchen- und Schulrath Dr. Meißner.

Dem liebenswürdigen, frischen, in weiten Kreisen beliebten Herrn Jubilar seien auch von unserer Seite die freundlichsten Glückwünsche dargebracht!

Dr. Whistling.

Neues Theater.

Leipzig, 27. Mai. Nachdem uns Herr Mitterwurzer bereits in zwei „Lustspielen" seine vielseitige Begabung offenbart, ging er gestern Abend in das Lager des Schwankes über. Er spielte den „Reif von Reislingen" in Moser's gleichnamigem Stücke, das bekanntlich den Rumpf der sogenannten „Reislingen-Trilogie" bildet. Die Aufführung war eine flotte und die Mitspielenden wurden ihren Rollen ohne Ausnahme gerecht, so daß man auch dem Ensemble die vollste Anerkennung zollen konnte.

Der Reif von Reislingen des Herrn Mitterwurzer war eine treffliche Lustspielfigur, ja man kann wohl sagen, daß der Künstler die Rolle durch sein gewandtes, in Detailmalerei aufgehendes Spiel wesentlich vertieft hat. „Reif von Reislingen" ist überdies der Liebling Moser's geworden, der auf dramatischem Gebiete immer bestrebt war, einen zweiten Winterfeld zu repräsentiren. Er hat über seinen Lieutenant Reif das ganze Füllhorn seines Humors ausgegossen und aus diesem unwiderstehlichen Sohn des Mars eine Charakterfigur gebildet, während sonst Moser's Helden gewöhnlich nur die üblichen Schwankmarionetten sind. Mitterwurzer kam dem Autor aber noch wesentlich zu Hülfe und stattete den Reif mit einer liebenswürdigen Unverfrorenheit, mit den bekannten Schwerenöther-Manieren, die einen Helden von zweierlei Tuch immer kennzeichnen, und einer hinreichenden Dosis Selbsteingenommenheit aus, die dem Atomis der Caserne nicht fehlen darf. So waren die Auftritte mit den Grazien des Hauses Folgen, insbesondere mit Priska, reizend ausgearbeitet, und in jener Scene, wo Onkel Bernhard den Mars im Jagdgewande dazu bewegen will, sich unsichtbar zu machen, zeigte sich der fortdauernde Humor Mitterwurzer's in hellstem Lichte. Im Ganzen erschien uns freilich der Ton der Rolle etwas zu gesetzter Natur zu sein. Man hatte das Gefühl, als ob dieser Reif einer höheren Charge als dem Lieutenantsgrad angehören müsse. Der leichte Bonvivantton Mittell's kam dem „Lieutenant" doch näher.

Als Priska gastirte Frl. Walther, über deren schauspielerische Fähigkeit diese Rolle kein Urtheil zuläßt. Sie spielte theilweise ganz munter und machte mit ihrer niedlichen Figur die Priska auch zu einer hübschen äußeren Erscheinung. Dagegen störte zuweilen eine gewisse Befangenheit namentlich im Spiel. Das Organ der Darstellerin ist etwas dünn und farblos. Die Ilka spielte Frl. Greve angemessen. Etwas mehr Ursprünglichkeit wäre zu wünschen gewesen. Freilich ist die Rolle undankbar genug. Die energische Elsa mit ihrem flotten, einem Perpetuum mobile vergleichbaren Mundwerk ist schon dankbarer und Frl. Witt führte diese Partie auch wirkungsvoll durch. Sonst ist die Besetzung die alte geblieben. Treffliche Leistungen sind der Baron Bernhard des Herrn Bischer, die Tante Amke der Frau Baumeister, der Apotheker des Herrn Häusler, der überschwengliche Provisor des Herrn Rohland und die muntere, kecke Bertha des Frl. Göbel.

Hermann Pilz.

Musik.

* Kürzlich berichteten wir über die erste dramatische Leistung einer Schülerin der ausgezeichneten Gesangsmeisterin Fräulein Auguste Götze in Dresden, welche mit ihrer Methode, die sogleich als höhere Potenz der Methode ihres berühmten Vaters erscheint, des verstorbenen Herrn Prof. Götze (früher Gesanglehrer am Leipziger Conservatorium), eminente Erfolge erzielt. Ueber jene erwähnte Leistung berichtet Herr Professor Ehrlich im „Berliner Tageblatt": „Miß Mary Howe hat am Freitag im Kroll-Theater ihren ersten Bühnenversuch ausgeführt als „Nachtwandlerin". Einem aller Beschreibung so wenig günstig gestimmten Beurtheiler, wie ich bin, bereitet es ganz besonderes Vergnügen, wenn einmal die „Reclame" sich nicht als leeres Gerede und Geschreibsel erweist, und er mit gutem Gewissen sagen darf: Hier ist einmal in der That etwas Bedeutendes hervorgetreten. Und sehr Bedeutendes in ihrer Art hat Miß Howe geboten. Die Stimme ist weder umfangreich, noch kräftig, aber von einem bezaubernden Wohllaute und einer ganz eigenthümlichen Reinheit und Sicherheit in den höchsten Lagen, die in dem Hörer die angenehmsten Stimmungen erweckt. Die Coloratur ist ganz erstaunlich entwickelt, man kann wohl sagen, es giebt für diese Anfängerin in der Künstlerlaufbahn keine technischen Schwierigkeiten mehr, Triller und Bluter und Staccati und dergleichen mehr und so, alles das führt sie mit einer Sicherheit aus, die als individuell zu bezeichnen ist und nicht angelernt werden kann. Im Vortrage vermißte ich Wärme, tiefere Empfindung; vielleicht wird sich das im Laufe der Zeit entwickeln. Jedenfalls aber muß das, was Miß Howe bei diesem ersten Versuche gebracht hat, als etwas ganz Außergewöhnliches anerkannt werden, und in um so höherem Grade, als die junge Künstlerin kaum von heftigem Unwohlsein genesen war, als ihre Stimme in einzelnen Momenten dörrer unter Ermattung litt und dennoch nichts an Reinheit und Sicherheit einbüßte. — Man wird nach dieser meiner aufrichtig bewundernden Anerkennung gewiß nicht einen Angriff in der Bemerkung sehen, daß ich die der jungen Dame dargebrachten Huldigungen, die endlosen Orchestertische und Blumenspenden als sehr übertrieben schildern muß, als Dinge, die nicht ermunternd, sondern berauschend, die wahre gedeihliche Entwickelung hemmend wirken. Miß Howe kann es der glänzenden Zukunft und voller Zuversicht entgegensehen, wenn sie sich von derartigen Lobeskämpfen nicht zu dem Glauben verleiten läßt, sie habe schon ausgelernt, und wenn sie den Zweck-Erfolg nicht ganz als baare Münze betrachtet. Denn ihre feine, liebenswürdige Haltung auf der Bühne giebt ihren wahren Freunden die Hoffnung, daß sie die Gefahren solcher Erfolge richtig erkennen und überwinden wird." In der That, ein glänzender Erfolg auch für die Lehrerin Frl. Auguste Götze in Dresden, welche bekanntlich unsere berühmte Leipziger Prima Donna Frau Moran-Olden gebildet hat. Bald soll wieder eine Schülerin der Dresdner Meisterin, eine junge Klavierspielerin, in Leipzig auftreten.

* Der hochberühmte Sänger und Lehrer Herr Professor Julius Stockhausen beging vorgestern, am 26. Mai, in Frankfurt a. M. sein vierzigjähriges Künstlerjubiläum. Auch in Berlin, wo er so oft als Lieder- und Oratoriensänger vor dem Publicum erschienen, wo er ehedem als Leiter des Stern'schen Vereins und als vielumworbener Lehrer geraume Zeit aufs Förderlichste gewirkt, leben ihm zahlreiche, an diesem Ereignisse herzlichen Antheil nehmende Freunde, desgleichen in Leipzig, wo der Meister den Gewandhausconcertbesuchern die höchsten Kunstgenüsse bereitet hat. Den 22. Juli 1826 zu Paris geboren, wurde Stockhausen, wie wir der in der „Nat.-Ztg." veröffentlichten biographischen Skizze entnehmen, Schüler des dortigen Conservatoriums und später von Manuel Garcia in London. Er ließ sich am 26. Mai 1848 in einer Aufführung des „Elias" zu Basel zum ersten Mal öffentlich hören und betrat noch in dem nämlichen Jahre die Bühne der Londoner Italienischen Oper. Nach einer kurzen Theaterlaufbahn kehrte er in den Concertsaal, als in seine eigentliche Heimath, zurück. Aus dem Halbfranzosen wurde allmälig ein echt deutscher Künstler. Wie oft hat er aus die Schätze der Schubert'schen, der Schumann'schen Lyrik in vollendeter Weise dargeboten! Stockhausen hat sich nicht auf die Pflege des deutschen Liedes beschränkt. Er würzte seine Programme auch mit französischen Romanzen und Opernarien, und so oft er solche vortrug, durften die Kenner wahre Leckerbissen erwarten. Auch mit der Cantate und dem Oratorium hat er enge Freundschaft gehalten. Wir erinnern hier nur an seinen Paulus und Elias, an seinen Christus in der Bach'schen Matthäus-Passion, an den Doctor Marianus in der Schumann'schen Faustmusik. Vier Jahre lang, von 1874—1878, ist Stockhausen Leiter unseres Stern'schen Vereins (in Berlin) gewesen. Er erwies sich in dieser Stellung als das Muster eines Chor-Pädagogen. Wir verdanken ihm Aufführungen der Beethoven'schen Messe, der Mendelssohn'schen, der Schumann'schen Werke, die uns unvergeßlich sind. Er ist dann nach Frankfurt a. M. übergesiedelt, wo er bis zu dieser Stunde als Lehrer aufs Erfolgreichste wirkt. Eine Menge hervorragender Stimmen schulden ihm ihre Erziehung. Sein auf die heutige Gesangskunst größter Einfluß erinnert an die Bedeutung, deren ehedem Liszt bei den Jüngern und Jüngerinnen des Clavierspiels sich erfreut. In einer vor mehreren Jahren veröffentlichten Gesangschule hat Stockhausen einen Theil der von ihm gesammelten Erfahrungen niedergelegt.*

* **Pfeil-Album.** Sammlung der beliebtesten Liltnerchor-Lieder von Heinrich Pfeil für eine mittlere Singstimme mit Pianofortebegleitung übertragen. Preis netto 2 ℳ. Verlag: Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann).

In unserer Zeit mit ihrer Ueberproduction auf musikalischem Felde muß es immer angenehm berühren, wenn von Zeit zu Zeit gewissermaßen Auslese gehalten wird unter dem auf den Einzelgebieten jeweilig Geschaffenen, indem man „Sammlungen" veranstaltet, die — unter irgend einem Gesammttitel — das Beste ihrer Art bieten sollen. Bindet hier naturgemäß nun auch oft der Erfolg immer dem ursprünglichen, wohl berechtigten Motiv zurück, weil ein bestimmtes praktisches Interesse bei der Wahl der zusammenzustellenden Compositionen sich in den Vordergrund drängt, so daß der doch mindestens ebenso berechtigte ästhetisch-künstlerische Gesichtspunkt leider vernachlässigt wird, so leuchtet doch ein, daß durch geschickte und kunstverständige Redactionen in solcher Weise dem Musikhistoriker bis zu einem gewissen Grade vorgearbeitet werden kann. Denn das, was eine — soweit überhaupt möglich — objective Darstellung der Musik-Entwickelung unserer Tage so außerordentlich erschwert, ist ja vor allem die Fülle des täglich mehr und mehr anwachsenden Stoffes, welcher erst dem Scheidungsgericht der Zeit unterworfen werden muß, damit nach der dadurch bewirkten Scheidung des Echten vom Unechten ein vorläufig abschließend sicheres Urtheil ermöglicht werde.

Es könnte nun freilich bedenklich erscheinen, wenn — wie doch scheinbar im vorliegenden Falle — der Componist selbst das Richteramt übernimmt, indem er eine Auswahl seiner Compositionen dem Publicum von Neuem darbietet. Sofern aber sämmtliche Nummern des „Album" einerseits bereits allgemein beliebt geworden sind, so daß Herr Pfeil im Grunde hier nur der Vollstrecker des Volkswillens genannt werden darf, andererseits auch durchweg in neuem Gewande erscheinen: liegt weder ein Grund vor, den Verfasser etwa der Eigenliebe zu beschuldigen, die ihn verleiten hätte, einer interessirenden Interessirt auch in weiteren Kreisen solche Kinder seiner Muse für würdig zu halten, deren einziger Werth vielleicht nur in der eigenartigen Individualität des Componisten läge, noch auch ist die Wiederherausgabe dieser Lieder für überflüssig zu halten, da sie vielmehr in ihrer neuen Gestalt einen erwünschten Commentar zu der Originalfassung liefern. Wie nämlich die allgemeine Stimmung, aus welcher heraus unserm Dichter-Componisten die musikalische Gestaltung sich ergab, in der ursprünglichen Form — als Männerchorlied — näher in der Melodie nur in der homophonen oder polyphonen Behandlung der Stimme sich verkörpern konnte, so wurde in der vorliegenden Uebertragung für eine mittlere Singstimme mit Pianofortebegleitung vor allem die Möglichkeit gegeben, durch Vor-, Zwischen- und Nachspiele, sowie durch reichere Figuration in der Begleitung die Stimmung bestimmter anzuregen, ihren Verlauf treuer zum Ausdruck zu bringen und sie allseitiger ausklingen lassen zu können. Daß aber der Inhalt des „Weil-Album" trotz seines nicht allzu bedeutenden Umfanges (40 Seiten gr. 8°) ein äußerst reicher und mannigfaltiger genannt werden muß, wird aus der folgenden Angabe der einzelnen Nummern erhellen.

„Wer schon in Lilt'rem Leid gewühlt, daß all sein Glück gestöhnt, den heißt Nr. 1 „Guten Traum" (aus op. 3 Nr. 2) ebenso wie Nr. 8 „Wie Gott es will" (aus op. 11 Nr. 1) hoffnungsvoll nach oben blicken. — Monchen, der „Sonn' und Sterne, ja die ganze Welt mit ihrer Pracht" in Kauf giebt für das stille Glück „Beim Liebchen zu Haus", wird das frische Liedchen Nr. 2 (aus op. 6 Nr. 1) aus innerstem Herzen herausgesungen sein. Daß dann später auch dem Mann: sein Weib und Kind der „Himmel auf der Erde" geworden und geblieben sind, sagt Nr. 14 (op. 16). — Wem aber frohe Erinnerungen an Jugend und Heimath wach werden, der wählt sich gewiß gern Nr. 3 „Mein Heimathdörfel" (aus op. 6 Nr. 2) oder Nr. 17 „Sehnsucht nach der Jugendzeit" (op. 19). — Als einen zauberkräftigen Talisman gegen Hochmuth und Sucht nach äußerem Glanze möge sich Nr. 4 „Wie das Veilchen sollst Du sein" (aus op. 7 Nr. 1) merken. — Welche verschiedene Antwort die „Pierre", die „Musie", der „Bonn" und der „Herzogstand" auf die Frage haben: „Darf i 's Dienkl Laden?" that und Nr. 5 (aus op. 7 Nr. 2) fand. Dem Roseggar'schen Texte mit seinem köstlichen Humor hat hier der Componist eine einfach-charakteristische Melodie und Begleitung zu geben verstanden. — Nr. 6 „Süß rauscht der See" (aus op. 10 Nr. 1), Text und Musik von H. Pfeil, athmet eine solche tiefe Innigkeit und so viel Frieden, daß man diesem Liede eine so weite Verbreitung wünschen möchte, als die Sehnsucht nach ewiger Ruhe das menschliche Herz erfüllt. — Vielen Freunden des Componisten wird es gewiß auch erwünscht sein, das schalkhaft „behexte Schopferl" in Nr. 7 (aus op. 10 Nr. 2) wieder begrüßen zu können. — Von verzehrender Liebe singt Nr. 9 „Gebrochenes Herz" (aus op. 11 Nr. 2). — Dem fröhlichen Jocher wird Nr. 10 „Wir gehn auch nicht nach Haus" (aus op. 12 Nr. 2) willkommen sein. — Nr. 11 (aus op. 13 Nr. 1) variirt das Thema der „Mutterliebe" und erinnert einigermaßen an das bekannte Träger'sche Gedicht, hat aber einer weit weniger sentimentale Melodie als sie zu diesem Texte gewählt gesungen wird. — Nr. 12 (aus op. 13 Nr. 2) ist ein reizendes „Wiegenlied", welches auch als Duett gesungen werden kann. Ein schönes Pendant dazu bietet Nr. 13 „Gut' Nacht" (op. 17). — Das schwungvoll bewegte Lied Nr. 15 „Nun kommt der Frühling wieder" (op. 15), findet seinen ergänzenden Gegenstück in Nr. 16 „Fahr wohl, Du schöner Maienstrom" (op. 18), welches uns an die Vergänglichkeit von Lenz und Jugendblüthe gemahnt. — Schlicht und einfach, aber voll edlen Feuers, bildet einen bedeutungsvollen, würdigen Schluß Nr. 18 „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben!" (op. 20).

Da mit Ausnahme von Nr. 1, 5, 8, 10 und 13 bei sämmtlichen Liedern die Gesangsmelodie zugleich vollständig in der Pianofortebegleitung enthalten ist, so können diese Nummern auch für Clavier allein — als „Lieder ohne Worte" — ausgeführt werden.

Alles in Allem hat sonach Herr H. Pfeil mit diesem seinem „Album" dem musikalischen Publicum ein Geschenk dargebracht, welches der vom Componisten „Seiner Lieben" auf überreichem Wege, Frau Gesanglehrerin Hedwig Stiehl-Born in Leipzig, besonder zugeeignet ist.

Die äußere Ausstattung ist eine elegant-geschmackvolle; eine besonders beachtenswerthe Beigabe bildet noch das wohlgetroffene Portrait Heinrich Pfeil's. So darf man denn wohl getrost behaupten, daß der Componist zu den vielen alten Freunden manchen neuen durch dieses „Album" sich hinzugewinnen werde.

(Wir fügen noch hinzu, daß Herr H. Pfeil auf dem Gebiete des Männergesanges ungemein segensreich wirkt durch energische Vertretung wahrhaft künstlerischer Prinzipien. Möchten diese von allen Männergesangsvereinen, welche der Componist nur so prachtigen Gaben beschenkt hat, recht beachtet und gewürdigt werden, damit jede unkünstlerische Richtung endlich verschwinde. Die Red.)

Verkehr

über die Frequenz im Amt für männliche Lehrlinge, Thalstraße Nr. 23.

In der Zeit vom 19. Mai bis 26. Mai 1888.

Nacht vom	Vorgesprochen	Aufgenommen	Zurückgewiesen
19. Mai zum 20. Mai	41	41	—
20. " " 21. "	47	47	—
21. " " 22. "	81	81	—
22. " " 23. "	83	82	1
23. " " 24. "	84	82	2
24. " " 25. "	49	45	4
25. " " 26. "	37	37	—
	272	265	7

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
26. Mai Ab. 8 Uhr	748.8	+ 9.4	63	WNW 2	trübe
27. " Mrg. 6 "	749.8	+ 7.4	72	WNW 1	trübe

Maximum der Temperatur = + 13,0°. Minimum = + 6,2°

Aus dem Wetterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg am 26. Mai 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau reduc.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore . .	764	NNW leicht	bedeckt	+ 6
Christiansund .	758	WNW stark	bedeckt	+ 5
Blokhus . . .	746	NNW leiser Zug	wolkig	+ 11
Neufahrwasser .	754	SSO leiser Zug	bedeckt	+ 11
Karlsruhe. . .	762	N frisch	bedeckt	+ 9
Wiesbaden . .	763	N leicht	bedeckt	+ 9
Breslau . . .	756	WNW leicht	Regen	+ 9
Nizza	—	—	—	—

* Der Stadtauflage der vorliegenden Nummer ist eine Extra-Beilage, betreffend die Firma Heinrich Thielsen (Schneidermeister, Brühl 21, Pleißenscher Hof) und das von derselben bereit gehaltene reich assortirte Stofflager ꝛc., beigegeben.

Zeugniss über den Shannon-Registrator.

J. F. Rösenberg, Leipzig.

Dem allgemeinen günstigen Urtheile über den Shannon-Registrator schliesse ich mich vollkommen an, derselbe übertrifft an praktischem Werth alle anderen Systeme und die Ausgabe für den Shannon bezahlt sich bald durch die damit erzielte Zeit- und Arbeits-Ersparniss.

(10 Apparate)

Preis per Apparat Mk. 6.60 (ohne Perforator).

Man verlange illustrirte Kataloge und Prospecte mit Zeugnissen über unsere neuesten Fabrikate für Bureau-Bedarf.

Zu haben in allen Schreibwaarenhandlungen oder von

Aug. Zeiss & Co., Berlin W.

Drucksachen liefert u. kauftschaft. billigst **E. Knorr,** Leipzigerstr. 9 Treppe C. I

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I. Besteht seit 1878. ● Fernsprechstelle 682.

Blitzableiter

— wohlbegründetster Theorie, praktischster Ausführung — empfiehlt Oscar Schöppe, Leipzig, Großherzogl. S. Hoflieferant.

K. M. SEIFERT

Leipzig, Augustusplatz No. 2 (F. Flinsch's Haus).

Niederlage d. Wurzener Bronzewaarenfabrik K. A. Seifert.

Specialität: Sämmtliche Beleuchtungsgegenstände (Kronen, Ampeln, Candelaber etc.) für Gas und elektrisches Licht. Ausführung ganzer Einrichtungen in diesem Fache nach eigenen oder mir durch die Herren Architekten überlassenen Zeichnungen.

No. 89 Intimidad à Stück 8 Pf.,

1886er Havana-Cigarre, Hamburger Fabrikat, berühmt wegen ihres vorzüglichen Brandes und bestechenden Aromas, empfiehlt als etwas Besonderes zu 75 ℳ das Tausend.

A. Silze, Cigarren-Importeur,

Petersstr. 37, im Hirsch. und Goethestr. 9, Credit-Anstalt.

Haus-Abputz

fertigt L. Paulwetter, Reudnitzer Straße 14. Erstes Leipziger Hausabputzgeschäft mit Ledergerüst.

Patent **Grudeofen** Patent

Plagwitz, Albertstraße Nr. 34. Leipzig, Härtelstraße Nr. 16.

Hotel Palmbaum, Garten-Restaurant | empfiehlt sich bestens. M. Huber.

Am Sonntag Trinitatis 1888 wurden aufgeboten:

Thomaskirche:

1) F. A. H. Hammer, Handarbeiter hier, mit H. W. Thoß, Milchhändlers in Horsdorf Tochter. 2) P. C. Großmann, Schneider hier, mit H. W. Göbler, Maurers in Zehren hinterl. Tochter. 3) C. G. Schröder, Glasermeisters hier, mit W. F. J. E. Koch, Schuhmachermeisters in Göttbach Tochter. 4) C. F. E. Wachs, Schuhmachermeisters in Waldheim, mit M. E. Günther, Anstaltsaufsehers daselbst hinterl. Tochter. 5) M. J. G. Scheibe, Kaufmann in Magdeburg, mit A. E. Brebeck, Handlungsagentens und vormal. Lieutenants in Löbejün hinterl. Tochter. 6) H. Otto, Fabrikarbeiter hier, mit A. E. Neutsch, Handarbeiters in Wehnig Tochter. 7) E. H. Kirbach, Vergolder hier, mit E. A. Scheibner, Fleischermeisters hier Tochter.

Nicolaikirche:

1) A. J. G. Harser, Secondelieutenant im Königl. sächs. Infanterie-Regiment Prinz Georg Nr. 104, mit J. S. Wolff, Kaufmanns hier Tochter. 2) C. A. Weber, Fleischer hier, mit E. A. Kratzenberg, Cigarrenfabrikantens in Delitzsch Tochter. 3) F. R. Fleißmann, Zimmermann hier, mit A. B. Gaßmus, Huf- und Waffenschmieds in Trebsen hinterl. Tochter. 4) J. F. A. H. Meyer, Oberkellner hier, mit M. M. Mentzer, Schlossermeisters in Colditz hinterl. Tochter. 5) B. Porst, Musikdirector am Stadttheater hier, mit O. Zuckmeyer, Tapetendruckers in Kassel hinterl. Tochter. 6) M. L. E. Eilfeldt, Dr. med., prakt. Arzt in Rochlitz, mit A. Riedel, Musikdirectors, Prof. Dr. phil., großherz. sächs. Capellmeisters, Comthurs, Ritters ꝛc. hier Tochter.

St. Matthäi:

1) H. Borsig, Architekt und Maurermeister hier, mit M. H. S. Dancker, Drechslermeisters in Altona hinterl. Tochter. 2) J. F. Rabe, Vierhändler hier, mit E. F. Möller, Handarbeiters in Taucha hinterl. Tochter. 3) C. C. Brüggerhoff, Conditor hier, mit A. M. Heine, Handarbeiters in Rechlitz hinterl. Tochter. 4) F. O. F. Töpfer, Steinsetzer hier, mit A. B. Hertel, Tachdeckers in Marzen hinterl. Tochter. 5) H. B. Barthel, Handarbeiter, mit T. W. Merkwitz hier. 6) F. G. Herbig, Fabrikarbeiter hier, mit J. P. Hertrich, Webermeisters in Töbra b. Hof hinterl. Tochter. 7) F. L. Hermann, Zimmerer hier, mit K. B. Grimmler, Schneidermeisters in Neudorf, Bez. Naila in Bayern, hinterl. Tochter.

St. Petrikirche:

1) E. O. Fritzsche, Expedient hier, mit M. M. Köhler, anfäss. Fabrikantens in Burgstädt Tochter. 2) J. Schmidt, Handarbeiter hier, mit S. A. B. Stein, Cigarrenarbeiters hier hinterl. Tochter. 3) R. F. Markert, Cigarrenarbeiter, mit C. verehel. gewes. Richter geb. Heinrich hier. 4) Ch. E. Engelhärdt, Kaufmann hier, mit J. Freund, Kohlenhändlers hier hinterl. Tochter. 5) A. Müller, Maschinist hier, mit F. H. E. Möbius, Privatmanns hier Tochter. 6) C. A. F. Kobelt, Schänkwirth in Bottmarsdorf, mit J. F. W. Weiske, Hausmeisters hier Tochter. 7) F. M. Hofmann, Buchbinder hier, mit H. P. Neudel, Lantwirths in Neuth bei Bad Elster, Tochter. 8) F. E. C. Jummel, Handarbeiter hier, mit F. E. Fischer, Handarbeiters in Mori hinterl. Tochter. 9) F. C. A. L. M. Moeller, Photograph hier, mit H. A. H. Günther, Privatmanns hier hinterl. Tochter. 10) J. N. Nicolaus, Fabrikarbeiter hier, mit C. H. Isermann, Handarbeiters in Werderthan hinterl. Tochter.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mittelgasse).
6. Postamt 5 (Brunnenstr. 16).
7. Postamt 6 (Wiedenstraße 19).
8. Postamt 7 (Reudnitz. Steinstr.).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Könneritzstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 8 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 a. 77 [Verbindungsstraße] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zugverbindungen, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;

b. im Güter-Verkehr über „Allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.

Stadtbibliothek 11—1 Uhr.

Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.

Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.

Volksbibliothek V. (Volksschule 17. 1. Hofe lks.) 7½—9½ U. Ab.

Pädagogische Centralbibliothek (Comenius-Stiftung), Dörrer'sches Haus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Werner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Gellner, Wiesenblößstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Peterssteinweg 3; Julius Zind, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverlag und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom 29. August bis 3. Septbr. 1887 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

**Stad